



Projektbericht
September 2020

KoBra
Kooperation Brasilien

Shrinking Spaces

**Schwerpunkt: Strategien der
brasilianischen Opposition
#forabolsonaro**

von Hannah Dora und Tilia Götze

Inhalt:

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien	2
Die Pandemielage	2
Abholzung und Brandrodung	4
Internationaler Widerstand	6
EU-Mercosur (von Hannah Dora)	6
Schwerpunkt: Strategien der brasilianischen Opposition	9
Autoritarismus Bolsonaro	9
Ansätze brasilianischer Oppositionsakteur*innen	10
Aktivitäten und Kampagnen in Deutschland und Europa	12

Titelbild: <https://apublica.org/wp-content/uploads/2018/02/exercito-mare-2000x1200.jpg>

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien

Die Pandemielage

Die Pandemie breitet sich in Brasilien mit kleineren Höhen und Tiefen weiter aus. Besonders betroffen vom Virus und seinen Folgen sind nach wie vor vulnerable Gruppen wie Bewohner*innen von Favelas, Indigene, Quilombolas, Schwarze Menschen, Frauen und LGBTQI*. Mit weniger als drei Prozent der Weltbevölkerung beherbergt das Land ca. 15 Prozent der weltweit mit dem Coronavirus infizierten Menschen. Die Regierung ist währenddessen damit beschäftigt, die Umwelt für wirtschaftliche Zwecke auszubeuten und gegen marginalisierte Gruppen zu hetzen.

In den Favelas von Rio de Janeiro ist die Zahl der mit Covid-19 infizierten Menschen um ein Vielfaches höher als offiziell festgestellt wird. Ein Forschungsprojekt der Stadtregierung und des Forschungsinstituts Ipobe ergab, dass mindestens 90.200 infizierte Menschen nie in die offiziellen Statistiken der Fallzahlen in Rio de Janeiro aufgenommen wurden. Im Complexo do Alemão, einem der größten Favelakomplexe in Rio de Janeiro mit über 70.000 Einwohner*innen zählten die offiziellen Statistiken am 17. August 2020 zwölf Infektionen und fünf Tode aufgrund des Virus. Gleichzeitig stiegen die gesamten Todeszahlen seit Beginn der Pandemie im Süden Rios um 20 Prozent an. Der Infektiologe Alberto Chebabo der Universität Rio de Janeiro (UFRJ) begründet das Phänomen mit fehlenden Testkapazitäten in Armengegenden. Er betont, dass man den offiziellen Zahlen nicht trauen kann. „Die Tode werden registriert, aber ohne Identifizierung werden die Statistiken verfälscht“¹. Um dieser Nekropolitik² entgegenzuwirken und die Gefahr des Virus für Menschen in Favelas einzudämmen, hat die Zivilgesellschaft in Rio de Janeiro eine Initiative gegründet, die Covid-19 Fälle in verschiedenen Regionen registriert und veröffentlicht: Das „Covid-19 in Favelas Unified Dashboard“. Auf dieser Webseite können alle Menschen Verdachtsfälle melden, welche dann, sortiert nach Favelas, veröffentlicht werden. Zur gleichen Zeit, zu der Statistiken der Regierung im Complexo do Alemão zwölf Infektionen und fünf Todesfälle angaben, registrierte die Initiative 108 infizierte Menschen und 37 Todesfälle³. Mittlerweile sind die Zahlen im Complexo do Alemão auf 602 Infizierte und 53 Todesfälle gestiegen (Stand 24.09.20)⁴. Die Favelas in Rio de Janeiro sind bei weitem nicht die einzigen, in denen die offiziellen Zahlen weit unter den tatsächlichen liegen.

Auch im Amazonasraum, in Territorien Indigener sind die Infektions- und Todesfälle um einiges höher als Statistiken des Gesundheitsministeriums es behaupten. Die Dachorganisation der Indigenen Brasiliens (Articulação dos Povos Indígenas do Brasil - APIB) und das Nationale Komitee für Indigene (Comitê Nacional de Vida e Memória Indígena) dokumentieren Infektions- und Todesfälle von Indigenen insgesamt und aufgeteilt nach Bundesstaat und indigenem Volk. Sie geben an, dass sich momentan 33.226 Indigene infiziert haben und 826 daran gestorben sind (24.09.2020). Mit 158 betroffenen indigenen Völkern in Brasilien sind über die Hälfte von ihnen durch Covid-19 bedroht⁵.

Das Verstecken der wahren Ausmaße der Pandemie in Favelas und von Indigenen Seitens der lokalen Regierungen passt zur Rhetorik Bolsonaros. Er setzt mit seiner Politik die vulnerabelsten Gruppen, wie Bewohner*innen von Favelas oder auch Indigene und Quilombolas weiterhin großen

1 <https://www.rioonwatch.org/?p=61434>

2 „**Nekropolitik** ist die Nutzung sozialer und politischer Macht, um zu bestimmen, wie manche Menschen leben und wie manche sterben müssen. „(<https://de.qwe.wiki/wiki/Necropolitics>)

3 <https://www.rioonwatch.org/?p=59543>

4 <https://experience.arcgis.com/experience/8b055bf091b742bca021221e8ca73cd7/>

5 http://emergenciaindigena.apib.info/dados_covid19/

Gefahren aus – durch Desinformation und die Verweigerung von Schutzmaßnahmen und Ressourcen.

Aktuell (Stand 24.09.2020) registriert die brasilianische Regierung 4.624.885 Fälle und 138.977 Tode⁶. Daten des Laboratório de Estudos Espaciais do Centro de Pesquisas Computacionais der Rice University (USA) geben leicht höhere Zahlen an, mit 4.630.236 Infektionsfällen und 139.135 Todesfällen⁷. Zum Vergleich – Brasilien hat momentan ca. 217.996.437 Einwohner*innen⁸. Wie die oben genannten Beispiele verdeutlichen, ist eine tatsächliche Feststellung der Infektions- und Todesfälle durch Covid-19 nahezu unmöglich. Das Nachrichtenportal RioOnWatch berichtet, dass Expert*innen die tatsächliche Zahl der Covid-19 Infektionen in Brasilien auf bis zu 15 mal höher einschätzen.

Seit dem Ankommen der Pandemie in Brasilien gab es zwei mal die Situation, dass die Ansteckungsrate zurück ging. Ende August verlangsamte sie sich erstmals seit April auf 0,98. Es wurden sieben Tage lang weniger als 1000 Todesfälle pro 24 Stunden registriert. Ab dem 09. September stiegen die Zahlen jedoch wieder, was mehrere Medien auf die Feiern und Menschenansammlungen am 07. September, dem Unabhängigkeitstag Brasiliens, zurückführen. Das Imperial College London verkündete daraufhin, dass die Ausbreitung nach sieben Tagen erfolgreicher Eindämmung wieder außer Kontrolle sei. Ähnliches passierte schon Ende Juni: Als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen Rückgang der Fallzahlen in Brasilien feststellte, gab es anschließend einen Aufschwung. Die Veröffentlichung der WHO im Juni war von Gouverneur*innen und Bürgermeister*innen genutzt worden, um sämtliches wirtschaftliches Geschehen wieder zu öffnen und Maßnahmen der sozialen Isolation zu widerrufen. Daraus resultierte ein Anstieg der Todesrate wie nie zuvor, der seit Anfang Juli bis heute anhält. Die Zeitung „Rede Brasil Atual“ berichtet von verschiedenen Tests von möglichen Impfstoffen in São Paulo. Der vielversprechendste sei Coronavac, welcher in einem chinesischen Labor entwickelt wurde. Eine Verteilung an die Bevölkerung sei Anfang 2021 zu erwarten⁹.

Während die Ausbreitung der Pandemie voranschreitet, halten sich immer weniger Menschen an Maßnahmen der sozialen Isolation und immer mehr schauen optimistisch auf die Situation. Dies ergab eine Umfrage von Datafolha Anfang August. Aus der Umfrage ging auch hervor, dass Menschen über 60 Jahren, Menschen mit geringem Einkommen und eher Frauen als Männer auf soziale Isolation achten. Gleichzeitig hatten im Juni 28 Prozent der Befragten das Gefühl, die Pandemielage im Land verbessere sich - im August stieg diese Zahl auf 46 Prozent. Dieser Optimismus bestehe vor allem bei Männern und Unterstützer*innen der Bolsonaro-Regierung¹⁰.

Die Regierung hält jedoch an ihrem Kurs fest. General Eduardo Pazuello, welcher das Gesundheitsministerium leitet, spricht davon, dass die Pandemielage im Land stabil sei. Die Infektionen gingen zurück und all die Arbeit und das Engagement zeige die erwartete Wirkung. Auch Bolsonaro lobt sich und behauptet, seine Covid-19 Strategie sei aufgegangen. Er setzt weiterhin auf die Wirkung des Medikaments Hydrochloroquin und fordert die Bevölkerung dazu auf, zur Normalität zurückzukehren. Bei einer öffentlichen Rede in Mato Grosso betonte er, zu Hause zu bleiben und sich zu verkriechen sei etwas für die Schwachen¹¹.

6 <https://covid.saude.gov.br/>

7 <https://coronavirusobrasil.org/>

8 <https://countrymeters.info/de/Brazil>

9 <https://www.redebrasilatual.com.br/saude-e-ciencia/2020/09/brasil-volta-a-registrar-mais-de-mil-mortes-por-covid-19-em-24-horas-proximos-dias-sao-decisivos/>

10 <https://www.infomoney.com.br/economia/isolamento-social-cai-e-otimismo-em-relacao-a-pandemia-no-brasil-cresce-diz-pesquisa/>

Abholzung und Brandrodung

Das größte Binnenland-Feuchtgebiet der Erde, das Pantanal, liegt im Südwesten Brasiliens, in den Bundesstaaten Mato Grosso und Mato Grosso do Sul. Es ist eines der artenreichsten Naturgebiete der Welt¹². Dort registrierte das Weltraumforschungsinstitut INPE vom 1. Januar bis 31. August dieses Jahres 10.316 Brandherde - mehr als dreimal so viel wie im gleichen Zeitraum im Vorjahr. Die Brände übertreffen alles seit Beginn der Messungen im Jahr 1998.

Das Pantanal ist natürlicherweise einmal im Jahr überschwemmt und hat dann wieder eine Trockenzeit. Felipe Dias, der Direktor der NGO SOS Pantanal bestätigt, dass die Trockenheit sich über die Jahre verstärkt hat, was dazu führt dass Brände sich schneller ausbreiten und das Löschen erschwert wird¹³. Dennoch entstehen Brände in dem Gebiet normalerweise nur durch Blitze, also während der Regenzeit. Das bedeutet, dass die aktuellen Brände vorsätzlich vom Menschen gelegt wurden, um Platz für Sojaplantagen und Rinderweiden zu schaffen. Laut INPE sind mittlerweile (20.09.2020) ca. 15 Prozent des Pantanals zerstört, was 2,3 Millionen Hektar entspricht¹⁴. Dabei kamen auch seltene und vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Jaguare, Riesenotter, Kaimane und Hyazinth-Aras, ums Leben¹⁵. Das Biom verliert durch die Brände an Wasser und Flüsse, wie zum Beispiel der Rio Paraguai, trocknen nach und nach aus. Dabei spielen aber nicht nur die Brände im Pantanal eine Rolle, sondern auch die Zerstörung des Cerrados und des Amazonas-Regenwaldes, da dort Quellen und Zuflüsse zum Biom entspringen. Letztendlich besteht durch die steigende Wasserknappheit die Gefahr, dass die jährlichen Überschwemmungen im Pantanal ausfallen, womit das Biom zerstört wäre.

Außer der Umwelt und den Tieren sind auch im Pantanal lebende Menschen von den Feuern bedroht. Indigene mussten von ihren Territorien fliehen und teilweise von der FUNAI vor dem Feuer gerettet werden. Für die umliegende Region sorgen die Brände für den Ausfall des Tourismus und mangelnde Investitionen, was wiederum eine lokale Finanzkrise herbeiführt. Lokale Akteur*innen von NGOs machen fehlende Präventionsmaßnahmen seitens der Regierung verantwortlich und sehen den einzigen Weg zur Besserung der Situation im Druck durch europäische Staaten und Unternehmen. Felipe Dias hält die Vegetation des Pantanals für resilient – allerdings nur solange es im nächsten Jahr nicht so trocken werde, wie diesem¹⁶.

Auch im Amazonasgebiet breiten sich Brände aus und die Entwaldung zugunsten der Rohstoffgewinnung und des Weidelands schreitet voran. Anhand von Satellitenbildern stellte das INPE im Juli einen Anstieg der Brände um 28 Prozent im Vergleich zum Vorjahr fest. Allein auf den

11 <https://www.brasildefato.com.br/2020/09/18/135-mil-mortos-pela-covid-bolsonaro-diz-que-ficar-em-casa-e-para-os-fracos>

12 <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1141421.brasilien-pantanal-in-flammen.html>

13 https://www.huffpostbrasil.com/entry/pantanal-queimadas_br_5f66c24cc5b6b9795b11d29d?guccounter=1&guce_referrer=aHR0cHM6Ly93d3cuZWNVc2lhLm9yZy8&guce_referrer_sig=AQAAADyi6Ch8qt2jj2yqB66iNY0L8v9wBgpFn7QztlU4Qq4jIH66gDqIWA6wz8LFpQA-HINIVTMDAmYrWR1gxSoq1G4dENyCbVzoF2ucHzAxpFNtMFrGHjtBOG5kj3nvWng5N6LZ9ny5AfmTuF8yHrEPvrq3qlFi-cN_e3V-RZgeSNDT

14 https://www.huffpostbrasil.com/entry/pantanal-queimadas_br_5f66c24cc5b6b9795b11d29d?guccounter=1&guce_referrer=aHR0cHM6Ly93d3cuZWNVc2lhLm9yZy8&guce_referrer_sig=AQAAADyi6Ch8qt2jj2yqB66iNY0L8v9wBgpFn7QztlU4Qq4jIH66gDqIWA6wz8LFpQA-HINIVTMDAmYrWR1gxSoq1G4dENyCbVzoF2ucHzAxpFNtMFrGHjtBOG5kj3nvWng5N6LZ9ny5AfmTuF8yHrEPvrq3qlFi-cN_e3V-RZgeSNDT

15 <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ungluecke/braende-zerstoeren-schutzgebiet-pantanal-in-brasilien-16945463.html>

16 https://www.huffpostbrasil.com/entry/pantanal-queimadas_br_5f66c24cc5b6b9795b11d29d?guccounter=1&guce_referrer=aHR0cHM6Ly93d3cuZWNVc2lhLm9yZy8&guce_referrer_sig=AQAAADyi6Ch8qt2jj2yqB66iNY0L8v9wBgpFn7QztlU4Qq4jIH66gDqIWA6wz8LFpQA-HINIVTMDAmYrWR1gxSoq1G4dENyCbVzoF2ucHzAxpFNtMFrGHjtBOG5kj3nvWng5N6LZ9ny5AfmTuF8yHrEPvrq3qlFi-cN_e3V-RZgeSNDT

Territorien Indigener stiegen die Waldbrände in diesem Zeitraum sogar um 77 Prozent, berichtet Greenpeace. Mitte Juli verbot Bolsonaro Brandrodungen für 120 Tage, was jedoch nicht überwacht – und somit auch keineswegs eingehalten – wurde. Das INPE erklärt, dass es am 30. Juli über tausend Waldbrände gab, was die höchste Zahl an einem Tag seit 2015 ist¹⁷.

Wissenschaftler*innen haben unterdessen festgestellt, dass der Amazonas von einer höheren Degradierung betroffen ist, als vermutet und als die Bolsonaro-Regierung propagiert. Eine Studie des US-Amerikanischen Wissenschaftsmagazins Science fand heraus, dass im Zeitraum von 1992 bis 2014 eine größere Fläche des Amazonas-Waldes degradierte, als abgeholzt wurde. Der Unterschied liegt dabei, dass Degradierung eine graduelle Veränderung der Vegetation bedeutet, welche nachhaltig bestehen bleibt¹⁸. Insgesamt sind also ca. 30 Prozent Amazoniens gerodet und degradiert, was zu einer systemischen Versteppung und sich ausbreitenden Dürren führt. Auch die sogenannten „fliegenden Flüsse“ sind durch das Zusammenbrechen der Ökosysteme bedroht. Die „fliegenden Flüsse“ Amazoniens sind Luftströmungen, die aufsteigendes Wasser vom Norden nach Süden tragen. Diese Strömungen sind besonders im Sommer Ursache für Regenfälle im Südosten und Süden Brasiliens, sowie Uruguay, Paraguay und dem Norden Argentinien. Antonio Nobre vom INPE erklärt: „In Amazonien verdunsten jeden Tag 20 Milliarden Tonnen Wasser. Zum Vergleich: Der weltgrößte Fluss der Welt, der Amazonas, speist täglich 19 Milliarden Tonnen Wasser in den Atlantik.“ Während ein Baum im Amazonas am Tag bis zu 300 Liter Wasser am Tag verdunstet, liegt die Rate bei Weideland nur bei einem Achtel dieses Wertes. Ohne diese Regenfälle entsteht eine enorme Wasserknappheit, wovon auch Millionenmetropolen wie São Paulo betroffen sind¹⁹.

Eine weitere Auswirkung der Brände im Amazonas und Pantanal zeigt sich im „dunklen Regen“, welcher Mitte September im Bundesstaat Santa Catarina auftrat. Er enthält Rußpartikel, welche giftig sein können. Die Organisation Defesa Civil warnt davor, dass sich der Regen auch in São Paulo und Rio Grande do Sul ausbreiten könnte. Besonders Menschen, die sich durch Zisternen mit Wasser versorgen müssen vorsichtig sein²⁰.

Tatsächlich ist der Amazonas kurz davor, seine fundamentale Rolle in der Regulierung des Klimas zu verlieren. Antonio Nobre beklagt, dass nicht nur die Abholzung dafür verantwortlich ist, sondern auch die Einschätzung von Umweltwissenschaftler*innen, die behaupten 80 Prozent des Waldes seien unberührt.

Bolsonaro, sein Fize Hamilton Mourão und der Umweltminister Ricardo Salles behaupten unterdessen, der Amazonas würde erhalten bleiben. Bei der Generalversammlung der UNO am 22. September beschuldigte Bolsonaro Indigene, für die Brände verantwortlich zu sein. Er behauptet Brasilien sei Opfer einer brutalen Fake-News Kampagne über Amazonien und Pantanal²¹. Ein Blick auf die Ausgaben der staatlichen Umweltschutzbehörden zeigt Gegenteiliges: Die Umweltbehörde IBAMA gab bis zum 31. Juli 2020 nur 20,6% des vorhandenen Budgets zum Umweltschutz 2020 aus, was seit 2016 der geringste Betrag in diesem Zeitraum ist. Die Regierung kürzt zudem Gelder für die IBAMA um 4 Prozent und das Chico-Mendes-Institut für Biodiversitätserhalt ICMBio um 12,8 Prozent für das kommende Jahr 2021²².

17 <https://www.tagesschau.de/ausland/waldbraende-brasilien-105.html>

18 <https://www.redebrasilatual.com.br/ambiente/2020/09/destruicao-da-amazonia-vai-muito-alem-do-desmatamento-recorde/>

19 <https://www.kooperation-brasilien.org/de/neue-studie-degradierte-flaechen-amazoniens-bisher-uebersehener-faktor-kippunkt-wohl-schon-ueberschritten>

20 <https://www.brasildefato.com.br/2020/09/18/consequencia-de-queimadas-chuva-escura-pode-atingir-sao-paulo-neste-fim-de-semana>

21 <https://latina-press.com/news/280758-un-versammlung-praesident-bolsonaro-bekraeftigt-desinformationskampagne/>

22 <https://midianinja.org/news/apesar-dos-incendios-devastadores-governo-bolsonaro-corta-verbas-do-ibama-e-icmbio-para-2021/>

Internationaler Widerstand

Das brasilianische Medienkollektiv Midianinja berichtet, dass die Vereinten Nationen eine internationale Untersuchung der brasilianischen Regierung aufgrund ihrer Umwelt- und Menschenrechtspolitik diskutieren. Konkret geht die Initiative von Baskut Tuncak, dem UN-Sonderberichterstatter für Giftmüll und Menschenrechte, aus: „Brasilien befindet sich in einem Zustand tief greifender Rückschritte bezüglich den Menschenrechtsprinzipien, -gesetzen und -normen und verstößt damit gegen das Völkerrecht. Die Regierung bestreitet weiterhin unbestreitbare wissenschaftliche Erkenntnisse und führt ungerechtfertigterweise Unsicherheiten und mythische Argumente ein“. Damit der UN-Menschenrechtsrat eine solche Investigation eröffnet, müssen die Regierungen einen Entschließungsentwurf vorlegen und den Vorschlag durch Mehrheitsbeschluss annehmen. Nach Einschätzung von Midianinja wäre ein solches Szenario momentan unwahrscheinlich – dennoch drückt der Antrag Spannungen zwischen der brasilianischen Regierung und der UNO aus²³.

EU-Mercosur

von Hannah Dora

Nach gut zwanzig Jahren Verhandlungen kam letzten Sommer die Nachricht, an die viele schon gar nicht mehr glaubten: Am Rande des G20-Gipfels in Osaka haben sich die EU und die vier Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay auf das größte Freihandelsabkommen der EU-Geschichte geeinigt. Die EU verkaufte dies als großen Erfolg für die Menschen sowohl in Europa als auch in Südamerika. Unternehmen, Arbeitnehmer*innen, die Wirtschaft, ja sogar die Umwelt, würden von dem Abkommen profitieren, denn es fördere „nachhaltige Entwicklung“²⁴. Ganz schön schwer sich das vorzustellen, wenn man täglich Bilder von Waldbränden in der Amazonasregion sieht, ausgelöst von Rodungen für Viehwirtschaft und Sojaanbau, deren Produkte nun ohne Barrieren in die EU exportiert werden sollen. Auch die brasilianische Regierung lobte die Einigung und versprach der Bevölkerung eine höhere Diversität an Produkten zu kompetitiven Preisen. Doch wie groß ist der Teil der brasilianischen Gesellschaft, der Konsument*innen von besagten europäischen Produkten ausmacht? Und was ist der Preis, den Brasilien und die anderen Mercosur-Staaten dafür zahlen müssen?

Trotz der vermeintlich historischen Nachricht der Einigung letztes Jahr sieht es aktuell nicht nach einem schnellen In-Kraft-Treten des Deals in seiner jetzigen Form aus. Abgesehen davon, dass es ein langer und komplizierter Prozess ist, muss am Ende jedes EU-Mitgliedsland für die Ratifizierung stimmen. Hauptsächlich aufgrund der Brände im Amazonas, deren Bilder letztes Jahr für Schlagzeilen und Proteste gegen die Bolsonaro-Regierung rund um die Welt sorgten, haben Länder wie Österreich, die Niederlande und Belgien jedoch angekündigt, nicht dafür zu stimmen²⁵. Selbst die deutsche Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner äußerte zuletzt Zweifel und sagte, dass die Corona-Krise gezeigt hätte, wie wichtig es sei, stärker auf eine regionale Versorgung hinzuarbeiten²⁶. Die Bundesregierung um Angela Merkel und das Auswärtige Amt wollen das Abkommen jedoch scheinbar um jeden Preis durchsetzen und hoffen dies durch die deutsche Ratspräsidentschaft in der EU zu beschleunigen. Die Umweltorganisation Greenpeace warnt, dass der Handelsteil aus dem umfassenden Abkommen herausgelöst und einzeln über ihn abgestimmt werden könnte, wofür keine Einstimmigkeit im Rat mehr erforderlich ist. Alternativ könnte man

23 <https://midianinja.org/news/relatoria-da-onu-propoe-inquerito-internacional-contra-governo-bolsonaro/>

24 https://ec.europa.eu/germany/news/20190701-eu-und-mercosur-staaten-umfassendes-freihandelsabkommen_de

25 <https://www.dw.com/de/r%C3%BCckenwind-f%C3%BCr-eu-mercosur-abkommen/a-53979587>

26 <https://www.tagesschau.de/ausland/mercosur-eu-101.html>

sich am CETA-Abkommen von 2016 orientieren und einen sogenannten „Beipackzettel“ zum Schutz des Amazonas einfügen, um die Kritiker*innen auf dieser Ebene zu beruhigen²⁷. Ob dies ausreicht, um Gegner des *free trade deals* wie Österreichs Kanzler Sebastian Kurz umzustimmen, bleibt abzuwarten. In jedem Fall ist es notwendig, aufzuzeigen, was das Freihandelsabkommen für Auswirkungen vor allem in Brasilien haben würde und wie es ungleiche globale Strukturen verfestigen würde.

Der brasilianische Investigativjournalist Adriano Martins schreibt in einem Artikel²⁸ für das Nachrichtenportal *nodal* von drei klar vorhersehbaren Auswirkungen: Die vier Mercosur-Länder werden ihren Status als Produzenten von Primärgütern zementieren und das in immer prekäreren sozialen und umweltlichen Konditionen. Zudem werden auch in Europa die Arbeitnehmer*innenrechte, die Kleinproduzent*innen und die Umwelt leiden. Auf der Seite der Gewinner*innen werden lediglich die Mega-Konzerne sowie die Wirtschaftssektoren stehen, die für ihre Raubgier bekannt sind, wie zum Beispiel die *ruralistas* (mächtige Agrarkonzerne) in Brasilien. Vor allem die Liberalisierung des Handels zwischen Konzernen wird *transnationals* mit Sitz auf beiden Seiten des Atlantiks erlauben, den Wettbewerb zwischen ihren Arbeitnehmer*innen auszuweiten und die Produktion dorthin zu verlegen, wo die Löhne sowie die Arbeitnehmer*innenrechte am niedrigsten sind. Wenn Volkswagen zum Beispiel entscheidet, dass die Arbeitskraft für die Produktion von Reifen in Brasilien zu teuer oder geschützt sei, könnte der Konzern entscheiden, sie stattdessen aus der Slowakei oder Ungarn zu importieren. Alternativ könnte er auch die brasilianischen Arbeiter*innen vor die „Wahl“ stellen, für niedrigere Löhne zu arbeiten oder ihre Anstellung zu verlieren.

In Sachen Umwelt ist der wohl offensichtlichste Effekt die weitere und beschleunigte Zerstörung des Amazonasregenwalds. Obwohl die Vereinbarung eine Klausel enthält, die Brasilien dazu auffordert, die Entwaldung des Amazonas zu bekämpfen, sind die geplanten Handelsverträge kontraproduktiv. Die Exportsteigerungen von Rindfleisch, Soja und Zuckerrohr wirken außerdem den „Bemühungen“ der EU entgegen, entwaldungsfreie Lieferketten für importierte Agrarprodukte sicherzustellen²⁹. Die Konsequenzen für unsere Ökosysteme sind aber noch viel weitreichender und struktureller als die Abholzung des Amazonas. Das Abkommen verfestigt ein Agrarmodell, das auf Monokulturen und massivem Pestizideinsatz basiert. In einem Artikel der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift *Brasilicum* schreibt Autorin Lena Luig darüber, wie die Großkonzerne Bayer und BASF im Globalen Süden Milliardenengeschäfte mit Pestiziden machen, die in der EU längst verboten sind³⁰. Dies hat dramatische Folgen für Umwelt und Gesundheit der Menschen vor Ort.

Wie oben schon erwähnt, werden die südamerikanischen Länder in ihren Wirtschaftsmodellen, die zum überwiegenden Teil auf dem Export von Rohstoffen basieren, festgefahren. Durch die Abschaffung von Zöllen auf Industrie-Produkte aus Europa werden jegliche Versuche, lokale Industrien aufzubauen, in ihren Grundansätzen zerstört. Auch der regionale Handel unter den Mercosur-Ländern wird deutlich geschwächt durch billigere Produkte aus Europa³¹. Abgesehen davon werden durch unnötige Handelsströme mit Produkten, die bereits im Überfluss vorhanden sind, wie Hühner- und Rindfleisch in der EU, die transportbedingten CO₂-Emissionen weiter in die Höhe getrieben. Doch dies wird Brasilien nicht einmal eine nennenswerte Beteiligung an der Fleischversorgung in Europa garantieren. Die EU hat ausreichend Schutzklauseln für ihre eigenen Industrien eingebaut, zum Beispiel Quoten für Fleisch, Zucker und Ethanol. Für Rindfleisch zum Beispiel werden es 99.000 Tonnen pro Jahr sein - oder 1,2 Prozent des jährlichen Verbrauchs in der

27 <https://presse.greenpeace.at/greenpeace-beschluss-des-eu-mercosur-pakts-droht-durch-hintertuer/>

28 <https://www.nodal.am/2019/07/europa-mercosul-o-acordo-de-recolonizacao-por-antonio-martins/>

29 <https://www.gerechter-welthandel.org/2019/12/17/sieben-gruende-gegen-das-eu-mercosur-abkommen/>

30 *Brasilicum* 258/259

31 <https://www.gerechter-welthandel.org/2019/12/17/sieben-gruende-gegen-das-eu-mercosur-abkommen/>

EU³². Es lässt sich also kein großer Anstieg der Rindfleischproduktion erwarten, dafür eine Zunahme der Exporte in Form von qualitativ hochwertigen Fleischstücken, was sich negativ auf deren Preis für die Verbraucher:innen im Mercosur auswirken könnte³³.

Das Abkommen bietet also viel Raum für Kritik. Neben den oben genannten europäischen Ländern, deren Staatsoberhäupter schon ihre Kooperation verneint haben, hat sich auch der im November angetretene argentinische Präsident Alberto Fernández deutlich negativ geäußert und vertritt die Stellung, dass das Abkommen eine Unterwerfung Argentiniens den europäischen Ländern und vor allem Großunternehmen bedeuten würde. Es war schließlich erst den Wahlen seines Vorgängers Macri und später Bolsonaro, die die *Peronistas* und die PT in den zwei großen Ländern des Mercosur abgelöst hatten, zu verdanken, dass eine Einigung überhaupt erreicht werden konnte. Auch aus der Zivilgesellschaft regt sich bestimmter Widerstand, sowohl im Mercosur als auch in der EU. Noch am 28. Juni, der Tag an dem die Einigung verkündet wurde, ließ die Koordinatorin der Gewerkschaftszentren des *Cono Sur* in einer Erklärung ihre "absolute Ablehnung des vorliegenden Abkommens, sowohl was seine Form als auch was seinen Inhalt betrifft", bekennen. Während die Kritik in Südamerika weitestgehend in antikolonialen Bewegungen verankert ist, liegt in Europa der Fokus auf der Zerstörung sozialer Rechte und solidarischer Produktionsweisen zugunsten von Konzernen und kapitalistischen Logiken. Auf beiden Seiten zeigen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen entschiedenen Widerstand. Sie fürchten um die Zukunft ihres Landwirtschaftsmodells, das auf biologischer, lokaler und solidarischer Produktion beruht, während das EU-Mercosur Abkommen Latifundien, den Einsatz von Agrotoxinen, die Vertreibung der Landarbeiter:innen und die Verwüstung der Natur vertritt.

Die aktuellen Dynamiken deuten darauf hin, dass sich ein politisches Szenario, wie es schon um die Jahrhundertwende gegeben hat, wiederholen könnte. Genau wie in den Kampagnen gegen den "freien" Handel würde es zwei Zukunftsprojekte gegenüberstellen. Auf der einen Seite, zugunsten des Abkommens, die großen Unternehmen, die Medien, die zunehmend an sie gebunden sind, sowie die meisten Regierungen - sowohl in der Europäischen Union als auch im Mercosur. Auf der anderen Seite gegen die Rekolonisierung und die Logik der wirtschaftlichen Großmacht, eine riesige Galaxie von Bewegungen und politischen Akteur:innen, die auf beiden Seiten des Atlantiks Widerstand leisten - und Alternativen auf der Grundlage neuer produktiver und sozialer Logiken suchen³⁴.

32 <https://www.nodal.am/2019/07/europa-mercotel-o-acordo-de-recolonizacao-por-antonio-martins/>

33 <https://www.konstanz-gegen-ttip.de/wp-content/uploads/2020/08/EUMercotelAbkommen.pdf>

34 <https://www.nodal.am/2019/07/europa-mercotel-o-acordo-de-recolonizacao-por-antonio-martins/>

Schwerpunkt: Strategien der brasilianischen Opposition

Autoritarismus Bolsonaro

Dass Bolsonaro die Militärdiktatur verherrlicht und antidemokratisch handelt ist nichts neues. Ein deprimierendes Thema, was ein Gefühl der Machtlosigkeit auch in Deutschland verursacht und in den Pessimismus führt. Medien und Institutionen in Brasilien belächeln Bolsonaro für seine Aussagen und nehmen Drohungen nicht ernst. Tatiana Roque, Professorin an der UFRJ und Mitglied der PSOL Rio de Janeiro, bezeichnet das Herunterspielen von Bolsonaros faschistischen und antidemokratischen Projekten jedoch als den größten Fehler, den die Opposition seit Beginn seiner Amtszeit macht. Was sind nun die beunruhigenden Aussagen Bolsonaros und welche Gegenstrategien sehen oppositionelle Akteur*innen in Brasilien momentan?

Im März sprach Bolsonaro davon, eine Covid-19 Infektion sei nur „ein kleines Grippchen“, was bis hin zu den deutschen Medien groß die Runde machte. Weniger beachtet wurde dabei seine Aussage am Tag danach. Er behauptete, die Quarantäne-Maßnahmen würden in einem Chaos enden und bezog sich dabei auf Chile, wo Millionen Arbeiter*innen auf der Straße gegen soziale Ungleichheit demonstrierten. Davor warnte er Brasilien und drohte, dass solche Geschehnisse in Brasilien eine Pause der demokratischen Normalität verursachen könnten. Er sprach davon, dass „es einfach wäre“, im Falle von sozialen Unruhen, die durch die Pandemie verursacht werden, einen Belagerungszustand zu verhängen und die Verfassung außer Kraft zu setzen³⁵.

Am 7. September, dem brasilianischen Unabhängigkeitstag hielt der Präsident eine Rede. Die Zustände unter der Coronapandemie ignorierte er gänzlich und zentrierte stattdessen eine „nationale Identität“, basierend auf der Angst vor Gott, dem Respekt für die Familie und dem Streben nach Freiheit vor dem Kommunismus. Er präsentierte eine kurze, verdrehte Geschichte Brasiliens in welcher „Brasilianer schon immer Blut für Freiheit gaben“. In seiner Rhetorik leugnete er soziale Ungleichheit tut und Oppositionsbewegungen als „Einmischung von Außen“ ab. Er lobte das seit 1822 unabhängige Brasilien und seine angebliche Verteidigung gegen Angriffe von Außen. Dabei sprach er von einem von der USA unterstützten Coup des Präsidenten João Goulart: „In den 1960er Jahren, als uns der Schatten des Kommunismus bedrohte, haben sich Millionen Brasilianer, die sich mit dem nationalen Wunsch demokratische Institutionen zu erhalten identifizieren, gegen ein Land in den Händen ideologischer Radikalisierung, Angriffen, sozialer Unordnung und generalisierter Korruption gewehrt.“

Zum Verständnis: João Goularts Präsidentschaft von 1961 bis 1964 war von Studierendenbewegungen und Reformen zugunsten Arbeiterorganisationen geprägt. Das Land befand sich jedoch immer wieder in wirtschaftlichen und politischen Krisen. Am 31. März 1964 putschte das brasilianische Militär mit Unterstützung der CIA und trieb Goulart ins Exil nach Uruguay. Der General Humberto Castelo Branco wurde zum Chef einer neuen Militärregierung ernannt, welche unmittelbar Oppositionelle verhaften lies. Sie entzog unliebsamen Personen die politischen Rechte und schränkte die bürgerlichen Freiheiten der brasilianischen Bevölkerung ein³⁶.

Bolsonaro - welcher selbst 28 Jahre beim Militär damit verbrachte, Rechtfertigungen für schlimmste militärische Repressionen des Regimes zu formulieren - betonte bei seiner Rede sein Vorhaben, die oben genannte Geschichte weiter zu führen: „Wir haben gestern gewonnen, wir gewinnen jetzt gerade und werden in Zukunft gewinnen“. Er verherrlicht dabei wiederholt eine 21

35 <https://www.wsws.org/en/articles/2020/03/27/braz-m27.html>

36 <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/brasilien-der-militaerputsch-von-1964-und-sein-bezug-zu-praesident-jair-bolsonaro>

Jährige Diktatur und erklärt US-gestützte militärische Übernahmen in Südamerika als eine Bewegung, welche die Bedürfnisse von Millionen Menschen erfüllt habe, in einem Moment der „sozialen Unordnung“.

Seine Drohungen werden vom Kongress, des Oberstem Gerichts und den Regierungen der Bundesstaaten nicht ernst genommen. Auch die Presse erklärt sie als wahnhaft und belanglos. Das war auch die Reaktion der führenden Kräfte des Landes, als Bolsonaro im April bei einer faschistischen Kundgebung gegen die vor dem Hauptsitz des Militärs in Brasilia teilnahm. Die konservative Estado de S. Paulo schrieb dazu, es sei beruhigend, wie sich die führenden Institutionen nicht von Bolsonaros Angriff der Demokratie beeinflussen ließen. Drei Tage nach Bolsonaros Rede legte Dias Toffoli, der Präsident des Obersten Gerichts, dar, dass er von Bolsonaro oder seinen Ministern nie eine direkte Aktion gegen die Demokratie gesehen habe. Zur gleichen Zeit urteilt das Oberste Gericht über Fälle, die Bolsonaro mit der Organisation von ultrarechten Demonstrationen verbindet, an welchen er regelmäßig teilnimmt. Zudem erstellt das Justizministerium eine sogenannte „Anti-Faschisten Liste“ von öffentlich Bediensteten aus dem Bereich der Strafverfolgung. Es geht dabei um Menschen welche Bolsonaros Kurs, eine ultrarechte Basis der Polizei zu gründen, nicht ausreichend zustimmen – und die Liste macht diese zur Zielscheibe von Bolsonaro-Unterstützer*innen³⁷.

Ansätze brasilianischer Oppositionsakteur*innen

Akteur*innen sozialer Bewegungen gegen Bolsonaro in Brasilien sind sich uneinig dar über, wie eine Wende gelingt – eines jedoch ist klar: #forabolsonaro - Bolsonaro muss weg. Sie sind sich zudem einig darüber, dass Bolsonaros Handlungen und Strategien analysiert und verstanden werden müssen, um Gegenstrategien entwickeln zu können.

Marcia Tiburi ist Philosophin, Künstlerin und feministische Aktivistin gegen Rechtspopulismus und Autoritarismus. Sie arbeitete für die Arbeiterpartei PT in Rio de Janeiro und ging aufgrund mehrfacher Drohungen Ende 2018 ins Exil. In einem Interview mit Neues Deutschland spricht sie von Gründen für Bolsonaros Beliebtheit und Möglichkeiten, ihn zu entmachten. Als Gründe für seine Beliebtheit nennt sie, dass er die Spaltung des Landes, die aus der Kolonialzeit hervorgeht für sich nutzt. Außerdem lebt er von sozialen Medien, also Fake-News und WhatsApp-Kampagnen, mit welchen Menschenmassen innerhalb kurzer Zeit manipuliert werden und Probleme der Bevölkerung politisch missbraucht werden. Bolsonaro verbreitete „Fakefotos, der Präsidentschaftskandidat der PT, Fernando Haddad, verteile im Wahlkampf Babyflaschen mit Saugern in Penisform. Haddad wolle so Kinder frühzeitig zu Homosexuellen machen“, erklärt sie. - Ein kleiner Exkurs: Bolsonaro erhielt vom Militär zwei Millionen Kontakte für seine WhatsApp-Kampagnen im Wahlkampf³⁸ - Bolsonaro säht so Hass auf Linke, Frauen, die Arbeiterpartei PT, Medien und die Wissenschaft. Gleichzeitig profitiere Bolonaro von einer Jahrzehnte langen Kränkung der Gesellschaft und einer historischen Demütigung der Bevölkerung durch Kolonialismus, Sklaverei und die Militärdiktatur. Er kanalisiert die Wut der Menschen und erlaubt Marginalisierten, sich über andere zu erheben. Tiburi sieht die Arbeiterpartei PT hingegen als Opfer einer langjährigen Medienkampagne der Diffamierung und kritisiert, dass diese nicht links genug war. Sie habe sich auf Medien verlassen, welche jedoch nur eigene wirtschaftliche Interessen verfolgen. Tiburi hält eine Wiederwahl Bolsonaros für sehr wahrscheinlich unter den aktuellen Umständen. Möglichkeiten, dies zu verhindern seien ein Amtsenthebungsverfahren oder das Abwenden der „konservativen Eliten“ von Bolsonaro. Auch in die Kommunalwahlen im November 2020 hat sie Hoffnung. Linke könnten

37 <https://www.wsws.org/en/articles/2020/09/14/bols-s14.html>

38 https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/die-demokratie-nie-akzeptiert/?fbclid=IwAR1eUalA_snepPmS2W9s6adAK_ixXalyWK-g65jA6qNHunV82NuR3yGfIJY

durch Politik in lokalen Regierungen Vertrauen der Gesellschaft zurückgewinnen – allerdings eher in Form von breiten linken Bündnissen anstatt der PT³⁹.

Marcos Nobre wird im Gespräch mit der Heinrich Böll Stiftung Rio de Janeiro noch etwas deutlicher. Er analysiert zwei Schritte, anhand derer der Bolsonaro die Demokratie bekämpft: Er normalisiert die Verherrlichung der Diktatur und behauptet, diese wäre demokratisch. Zudem schuf er sich eine verfestigte Basis an fatalistischen Unterstützer*innen, welche 15 Prozent der brasilianischen Wählerschaft ausmachen.

Bolsonaro habe außerdem „das Spiel“ verändert und spiele schon jetzt nicht mehr innerhalb der Demokratie, sondern in einem autoritären Projekt. Das heißt, er leitet einen Informationsapparat, der Meinungen vorgibt und mobilisiert. Die Öffentlichkeit habe sich daran gewöhnt und Gegner*innen Bolsonaros warten auf eine Rückkehr der alten Spielregeln. Nobre plädiert dafür, Bolsonaros Spiel zu demokratisieren. Da Bolsonaro seinen Posten nicht demokratisch verlassen werde, hält Nobre das Vereinen aller demokratischen Kräfte Brasiliens für notwendig. Das heißt Nobre sieht den einzigen Weg darin, dass sich der Teil der Rechten, der demokratisch agiert sowie die Linke zusammen tun, um Bolsonaro zu entmachten und einem autoritären Staat zu entkommen. Er hält diese Strategie für vielversprechend: „Im nächsten Jahr wird sich ein Fenster öffnen, in dem wir diese Regierung stürzen können. Wir müssen eine profunde Analyse der momentanen Situation erstellen und dabei zwei Meilensteine beachten: Die Kommunalwahlen und die Wahlen im Kongress. Nach den Wahlen wird die liberal-demokratische Rechte Bolsonaros Boot verlassen, da sie realisieren, dass Bolsonaro ihre Reformen nicht umsetzt“. Er geht mit der These, dass sich die konservative Eliten Brasiliens tatsächlich von Bolsonaro abwenden werden also noch einen Schritt weiter als Tiburi. Letztlich stelle sich die Frage, ob die progressiven linken Kräfte in den Dialog mit den Rechten treten. Nobre ist der Meinung, die brasilianische Demokratie sei wichtiger als bisherige Aktionen – auch wenn dies keineswegs hieße, dass Rechts und Links politisch auf einen Nenner kommen müssten oder könnten⁴⁰.

Tatiana Roque stimmt Nobre in diesem Punkt zu. Sie verweist dabei auf das Notfallgrundeinkommen, welches nur durch Druck von Links und den „liberalen Rechten“ gemeinsam erreicht werden konnte. Sie weist auch darauf hin, dass Bolsonaro während der Pandemie an Beliebtheit und politischen Verbündeten gewann und sieht eine Trennung einer demokratisch-liberalen Rechten von Bolsonaro nicht so optimistisch wie Nobre. Dennoch spricht sie von der Notwendigkeit einer demokratischen Front, um Bolsonaro zu entmachten und zudem einer linken Front, um bei den Wahlen 2022 anzutreten.

Anderen Bolsonarogegner*innen fällt es schwerer, ein Bündnis mit der Rechten einzugehen. Verônica Ferreira, Forscherin, Pädagogin und feministische Aktivistin, spricht sich für die Stärkung sozialer Bewegungen aus und betont Errungenschaften während der Pandemie: Viele neue Solidaritätsnetzwerke haben sich gegründet und die Bewegung gegen Gewalt an Frauen ist gewachsen. Durch Zusammenschlüsse verschiedener linker Bewegungen wurden punktuelle Erfolge erreicht. Ihre Strategie ist die Stärkung der eigenen Kämpfe und die Verankerung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit in der Gesetzgebung – anhand von Dialogen und Mobilisierung der Bevölkerung. Auch sie sieht eine Chance in den Kommunalwahlen im November.

39 <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1140731.brasilien-bolsonaro-hat-system.html?fbclid=IwAR0KTwdP8WLxRColo8JbYIVqKUoHqA2OhY4La-UQVccvsNXLYeJEEdO6cWOS>

40 <https://www.youtube.com/watch?v=Iw0-YjVU4cA>

Aktivitäten und Kampagnen in Deutschland und Europa

Runder Tisch Brasilien 2020

Die Anmeldung für unseren diesjährigen Runden Tisch ist eröffnet! Wie im letzten Dossier schon angekündigt, haben wir uns in neue Wasser gewagt und werden die Veranstaltung dieses Jahr online über die Plattform ZOOM ausrichten. Unter dem Thema „Kommunikation und Aktion in der Krise: Wertewandel in Brasilien“ werden wir am 04. und 05. Dezember viele spannende Vorträge von Referent*innen hören, die über die Situation in Brasilien berichten und Input zum Nachdenken und Diskutieren geben werden.

Leandro Luis Bedin Fontana vom Institut Weltkirche und Mission wird uns zum Beispiel über den wachsenden Einfluss der fundamentalistischen Evangelikalen in der brasilianischen Politik erzählen und wie sie sich das neue digitale Zeitalter zu Nutzen machen, um Anhänger zu gewinnen. Außerdem vertreten ist Carlos Magno, der sich durch seine Arbeit im Centro Sabiá für den Wiederaufbau von regionalen Narrativen im Nordostens Brasiliens einsetzt, welche durch die einseitige Berichterstattung der dominanten Medienkonzerne stets als rückschrittlich und veraltet dargestellt werden. Feministische Aktivistinnen wie Verônica Ferreira und Mariana Andrade thematisieren außerdem, wie Frauen besonders hart von der Pandemie getroffen sind und wie sie sich über verschiedenste Identitäten hinweg vernetzen, um gegen die patriarchalische Politik und Gesellschaft zu demonstrieren.

Folgende Fragen werden uns durch die Thementische und Foren führen:

- Wo stehen die sozialen Bewegungen im aktuellen Geschehen?
- Mit welchen neuen Narrativen reagieren sie auf die Krise?
- Wie kann Solidaritätsarbeit trotz Corona weiter wirksam bleiben?

WANN: 04.-05. Dezember 2020.

WO: ZOOM. Der Link zur Veranstaltung wird nach Anmeldung kurz vor dem Event verschickt.

WIE: Kostenlose Anmeldung bis 25.11. unter: <https://pretix.eu/kobr/rtb2020/>

Das Programm findet ihr auf unserer Website unter „Veranstaltungen – Runder Tisch Brasilien“. <https://www.kooperation-brasilien.org/de/veranstaltungen/runder-tisch-brasilien/rtb-2020>

Count-Down am Xingu, Kamp um die Grüne Lunge der Welt

Dokumentarfilm (95min.) von Martin Keßler, der anwesend ist und sich der Diskussion stellt

Freitag, 27. November • 19:00-21:00 Uhr, Haus der Kath. Kirche, Stuttgart, Königstr. 7

Der Film begleitet einen Bischof und seine Mitstreiter beim gescheiterten Versuch, den Bau des drittgrößten Staudamms der Welt am Fluss Xingu zu verhindern. Für billigen Strom zugunsten internationaler Aluminiumkonzerne werden tausende Hektar Wald zerstört, 40.000 Indigene und Bewohner vertrieben. Gegen brasilianisches und internationales Recht. Deutsche Firmen wie Siemens und Voith sind am Projekt beteiligt. Projekte wie diese könnten durch ein EU-Mercosur Abkommen in Zukunft noch einfacher durchgesetzt werden.

Anmeldung zu der Veranstaltung telefonisch: 0711/7050 600 oder im Internet unter: www.kbw-stuttgart.de/veranstaltungen/271120-count-down-am-xingu-kampf-um-die-gruene-lunge-der-welt/

Braucht es ein Lieferkettengesetz? Podiumsdiskussion

mit Johannes Fechner, MdB der SPD,
Uwe Kleinert, Werkstatt Ökonomie e.V.,
Stephan Wilcken, Südwestmetall Freiburg

Dienstag, 20. Oktober 2020 • 19:30 Uhr, Kirche der Auferstehungsgemeinde Kappler Straße 25, 79117 Freiburg

Veranstalter: Aktionsbündnis Lieferkettengesetz Freiburg
Anmeldung erforderlich unter: info@ewf-freiburg.de
Live-Stream zum Vortrag. Infos unter www.ewf-freiburg.de

Aktion Aufschrei – Kampagne gegen Waffengewalt

... ist eine Initiative verschiedener Trägerorganisationen, die sich für eine umfassende Gesetzesreform, ein Rüstungsexportkontrollgesetz und für einen generellen Exportstopp von Kleinwaffen und Munition einsetzen. Mehr als die Hälfte exportierter deutscher Kriegswaffen werden an Länder außerhalb der NATO verkauft, darunter auch Diktaturen und autoritäre Regime, die für grobe Verletzungen von Menschenrechten verantwortlich sind. Fachleute schätzen, dass alle 14 Minuten ein Mensch durch Kugeln aus dem Lauf allein von Heckler-&-Koch-Waffen getötet wird. Von dieser Marke war auch die MP-5 Maschinenpistole, mit der die Stadträtin Marielle Franco aus Rio de Janeiro 2018 von ehemaligen Militärpolizist*innen ermordet wurde. Generell ist Brasilien seit langem einer der größten Abnehmer von deutschen Rüstungsexporten. Brasilianische Militärs und Polizist*innen schießen beispielsweise mit Pistolen und Munition der deutsch-schweizer Unternehmen Sig Sauer und RUAG Ammotec und dringen mit gepanzerten Fahrzeugen von MOWAG (Schweiz) oder Daimler-Benz (Deutschland) in die Favelas ein.

Das Bündnis argumentiert auch, dass die von Deutschland gelieferten Waffen dazu beitragen, bestehende Konflikte aufrechtzuerhalten und dadurch Auslöser für Fluchtbewegungen sind von Menschen, die versuchen, der Gewalt zu entkommen. Die EU setzt jedoch darauf, ihre Außengrenzen vor fliehenden Menschen zu schützen, woran die deutsche Rüstungsindustrie durch Lieferung von Grenzsicherungsanlagen und Überwachungselektronik profitiert.

Im Rahmen der Kampagne „Stoppt Waffenexporte!“ von terre des hommes wurden vergangenes Jahr 150.000 Unterschriften an die Bundesregierung und den Bundestag übergeben. Ein wichtiger Zwischenerfolg: Seit 2018 exportiert Deutschland keine Kleinwaffen und Munition mehr nach Brasilien.

Weitere Informationen: www.stoppt-waffenexporte.de

www.aufschrei-waffenhandel.de

Gemeinsamer Aufruf: EU-Mercosur Abkommen stoppen!

Zusammen mit zahlreichen anderen Organisationen veröffentlichte KoBra im Juni 2020 diesen Aufruf, der die Bundesregierung und EU-Kommission auffordert, die Arbeit an dem aktuellen Handelsabkommen der EU mit dem Mercosur zu stoppen. Unser Mitarbeiter Fabian Kern schrieb dazu auch einen Artikel, der auf unserer Website veröffentlicht wurde:

<https://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/kultur/zeit-zum-umdenken-eu-mercotur-abkommen-stoppen>